

Wir

SYNERGIEN

ZUSAMMENARBEIT

Stiftung Leben und Arbeiten

ÜBERSCHUSSKRÄFTE

Einladung zur Mitgliederversammlung



HANNOVERSCHER
KASSEN

Neue Wege der Versorgung

Inhalt

Was uns bewegt

Stiftung Leben und Arbeiten..... Seite 04

Regionalwert AG Seite 08

Nachrichten

Einladung Mitgliederversammlung..... Seite 10

Bericht der Vorstände..... Seite 12

Nachhaltigkeit zieht Kreise Seite 14

Hannoversche Kassen Seite 17

Impressum Seite 18

Neue Mitglieder Seite 19

Interview

3 Fragen an Patrick Schulte Seite 20



v. l. n. r. Hilmar Dahlem, Regine Breusing, Jon Gallop

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Zusammenarbeit ersetzt Genialität“, das ist einer jener Sätze, die uns schon seit vielen Jahren begleiten. Er stammt von dem Bochumer Rechtsanwalt Wilhelm Ernst Barkhoff. Barkhoff hat die GLS Bank mitbegründet und viele Jahre geprägt. Weniger bekannt ist, dass er auch für die Gründer der Hannoverschen Kassen ein wichtiger Ideengeber war. Für uns heißt sein Satz, dass es heute weniger auf die charismatische Einzelpersonlichkeit ankommt oder auf das Genie mit den großen Lösungen, das alles zum Besseren wendet. Es kommt vielmehr auf das konstruktive Zusammenwirken der vielen Einzelnen im Geiste eines gemeinsamen Anliegens an. Gelingt dieses, dann entsteht Synergie. Also das Zusammenwirken „im Sinne von *sich gegenseitig fördern*“ (Wikipedia).

Dieses Prinzip des Zusammenwirkens ist im Übrigen auch die Grundlage jeder Pensionskasse in Form eines Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit (VVaG). Eine gute Leistung für die Versicherten kann nur entstehen, wenn die Mitglieder der Pensionskassen, seien es die versicherten Mitarbeiter selbst oder noch viel mehr die Vertreter der Mitgliedseinrichtungen (Geschäftsführer, Vorstände), eng mit ihren Pensionskassen zusammenarbeiten.

Dieses Zusammenwirken, das es allen Beteiligten ermöglicht, über sich selbst hinauszuwachsen, hat für uns auch in der Frage einer zukünftigen, bewusst selbstgestalteten Altersversorgung eine zentrale Bedeutung. Neue Wege der Versorgung können nur so entstehen. Deshalb haben wir das Thema „Synergien“ für unsere diesjährige Mitgliederversammlung gewählt. Wie laden alle Mitglieder herzlich sowohl zu der themenbezogenen Veranstaltung als auch zur Mitgliederversammlung am 25./26. Februar 2016 in Hannover ein (siehe auch Seiten 10/11). Zwei gute Beispiele für Synergien finden Sie bereits in diesem Heft: Die Stiftung Leben und Arbeiten, Seite 4 und die Regionalwert AG auf Seite 8.

Wir hoffen, dass wir Sie auch im Jahr 2016 zu einem konstruktiven Zusammenwirken einladen können.

Herzliche Grüße

Regine Breusing, Hilmar Dahlem, Jon Gallop

„Wir glauben an Synergien“



Parzival-Hof

Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Das hat schon Aristoteles erkannt. Der Begriff Synergie meint die Zusammenarbeit verschiedener, sich gegenseitig fördernder Kräfte zu einer Gesamtleistung – und einem daraus resultierenden gemeinsamen Nutzen. Es geht um das Über-sich-selbst-Hinauswachsen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Stiftung Leben und Arbeiten.

Das Niels-Stensen-Haus in Lilienthal bei Bremen war ursprünglich ein Zisterzienserkloster. Heute ist es der dritte Lebensort der Stiftung Leben und Arbeiten. Hier wohnen und arbeiten Menschen mit und ohne Behinderungen zusammen. Auch Tagungsgäste sind willkommen. Während eine Seminargruppe vor der ehemaligen Kapelle eine kleine Pause macht, weht ihnen über den Kreuzgang ein aromatischer Kaffeegeruch in die Nase. Die Kaffeerösterei Utamtsi lässt ihre Bohnen von Menschen mit Behinderungen mahlen und verpacken. Sie ist Kooperationspartnerin der Ottersberger Manufakturen, eine Werkstatt für behinderte Menschen,

die handwerkliche Produkte herstellt und Dienstleistungen anbietet. Die Manufakturen wiederum sind fester Bestandteil der Stiftung Leben und Arbeiten. Dazu gehören außerdem der Johannishag, der 1995 gegründet wurde, sowie der Parzival-Hof, mit dem in den 80er-Jahren alles begann. Die 2002 gegründete Stiftung soll den Lebensorten dabei helfen, sich entwickeln zu können. „Wir haben uns zusammengetan, um einen positiven Effekt zu erzielen. Aber das passiert nicht von alleine, dafür muss man etwas tun“, erklärt Dietmar Winter, Mitglied des Vorstands und Geschäftsführer der Stiftung Leben und Arbeiten.



Johannishag



Herr Winter, die erfolgreiche Stiftung Leben und Arbeiten ist ein gutes Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit.

Was macht sie so besonders? Da kommen verschiedene Aspekte zusammen. Wir glauben an den Erfolg von Synergien und handeln danach. Es hat sich eine gute Menschengruppe gebildet, die es immer wieder und trotz aller Konflikte schafft, die nächste Aufgabe zu bewältigen. Dabei ist der Aspekt der Freiheit für uns ganz wichtig. Wir gehen davon aus, dass sich ein Mensch, der Freiraum hat, mit seinen Fähigkeiten frei einbringen wird. Und das kommt allen zugute.

Wie hat sich die Stiftung in den vergangenen Jahren entwickelt? In der Zeit vor der Stiftung, in den 80er-Jahren, hatte der Parzival-Hof etwas Paradiesisches. 36 Menschen haben auf dem Hof gewohnt, auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es war eine kleine Gemeinschaft und wir waren uns ein Stück weit

selbst genug. Arbeitszeiten spielten keine Rolle. Es war sehr intensiv, warm und lebendig. Heute ist eine gewisse Kühle eingezogen. Ich kenne nicht mehr alle der 200 Mitarbeitenden mit Namen. Es ist eine komplexe Struktur entstanden. Auch die Anforderungen sind immens geworden. Wir müssen uns jetzt um IT kümmern, um Arbeitssicherheit und Gewaltprävention. Das Leben ist komplizierter geworden. Andererseits erlebe ich uns als stärker und kompetenter im Handeln. Als Stiftung können wir andere Aufgaben bewältigen, als wir es früher als kleine Einrichtung gekonnt haben.

Welche Bedeutung hat der Begriff

Synergie für Sie? In der Schule habe ich gelernt, dass „syn“ zusammen bedeutet und Energie eine Kraft ist. Wenn man es schafft, verschiedene Energien zusammenzuführen, ist es ein Gewinn. Und der wäre nicht möglich, wenn jede Energie für sich bliebe. Synergien zu bilden ist im

DIE STIFTUNG LEBEN UND ARBEITEN IN ZAHLEN

- 2002 gegründet
- 3 Lebensorte
- 200 Mitarbeitende
- 140 BewohnerInnen
- 60 Beschäftigte von extern
- 18 Werkstätten
- 15 Wohngruppen
- 1 Seminar für Sozialtherapie



Niels-Stensen-Haus



Gründe eine Menschheitsaufgabe und hat etwas zutiefst Soziales: Was wollen wir gemeinsam bewegen in der Welt?

Wie wichtig sind Synergien für eine Institution wie Ihre? Überlebenswichtig. Ohne Synergien würde unsere Stiftung nicht funktionieren. Wir nutzen sie überall. Auch die Gesellschaft ist auf Synergien angewiesen. Sie sind nötig, um die Herausforderungen zu lösen, vor denen wir stehen. Das Bedürfnis nach Synergien ist meiner Meinung nach unglaublich groß. Dabei bewege ich mich aber natürlich auch in Kreisen, die etwas sensibler dafür sind. Man hat das Gefühl, dass an den Schaltstellen immer noch Menschen sitzen, die ein altes Denken haben. Und da muss man aufpassen, dass der Begriff nicht als Schlagwort missbraucht wird.

Welche Voraussetzungen müssen für eine Synergie gegeben sein? Ehrlichkeit, Offenheit, Mut, Ausdauer, Belastbarkeit.

Wo liegen die Herausforderungen? Die größte Herausforderung ist, dass ich die

Individualität der einzelnen Komponenten, wie bei uns zum Beispiel der einzelnen Lebensorte bewahre. Ich muss ihre Identität respektieren und nicht meinen, sie für einen größeren Zweck nutzen zu können, um den Ertrag zu vergrößern. Synergie darf niemals Selbstzweck sein. Es geht um eine Aufgabe, die sich stellt und die man nur gemeinsam bewältigen kann. Dann wird sich das auch auszahlen.

Welche Erfahrungen konnten Sie in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen machen? Es ist immer eine Bereicherung. Dabei kommt es natürlich darauf an, wie weit man aufeinander zugeht und wie groß das Vertrauen ist. Aber wenn man sich öffnet, kann man Erfahrungen teilen und muss das Rad nicht immer neu erfinden. Diese Energie kann man dann sinnvoller verwenden.

Die Stiftung hat im Januar 2015 das Netzwerk Nord mit gegründet. Noch eine Synergie. Was hat es damit auf sich? Es gibt schon lange einen Zusammenschluss der anthroposophischen Einrichtungen

der Region Nord, also Bremen, Hamburg, Schleswig Holstein und Niedersachsen. Zusätzlich gibt es regionale Zusammenschlüsse, weil es ein großes Gebiet ist und es Sinn macht, kleine geografische Einheiten zu schaffen. Dabei haben wir gemerkt, dass der Grad der Verbindlichkeit größer sein könnte. Denn uns bewegen dieselben Fragestellungen. Um sie gemeinsam beantworten zu können, haben wir das Netzwerk Nord e.V. gegründet, an dem sich sieben Einrichtungen beteiligt haben. Gemeinsam sind wir sprichwörtlich stärker als alleine.

Welche Bilanz können Sie bereits ziehen? Wir sind noch in der Phase, uns besser kennenzulernen und Bestandsaufnahme zu machen. Wir haben bereits einige Fragestellungen formuliert, müssen aber jetzt noch entscheiden, was wir wann und wie umsetzen wollen. Unser Ziel ist es zum Beispiel, gemeinsame Fortbildungen für die Mitarbeitenden oder Ferienfahrten für die Bewohnerinnen und Bewohner anzubieten. Oder uns bei Verhandlungen mit Behörden zu



„Synergie darf niemals Selbstzweck sein. Es geht um eine Aufgabe, die sich stellt und die man nur gemeinsam bewältigen kann.“

Dietmar Winter, Stiftung Leben und Arbeiten

unterstützen sowie gemeinsame Strategien zu aktuellen Themen zu entwickeln. Es muss sich ja zum Beispiel nicht jede Einrichtung einen eigenen Server anschaffen.

Wie geht es mit der Stiftung weiter?

Unser Weg funktioniert im Grunde seit 30 Jahren. Das lief bislang gut und so machen wir auch weiter. Natürlich können wir nicht wissen, wohin er uns künftig führen wird. Unsere Arbeit erfordert eine große Flexibilität. Das Leben an den drei Orten muss stimmig bleiben. Dafür müssen wir eine Balance halten, ständig etwas anpassen, denn das Leben geht ja weiter und verändert sich. Das ist und bleibt ein spannender Prozess.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Da im Niels-Stensen-Haus bislang nur 24 Menschen wohnen und die Anfragen da sind, möchten wir in den nächsten Jahren noch weitere Plätze schaffen. An allen Lebensorten gibt es natürlich Bauprojekte wie Sanierungen oder Modernisierungen. Grundsätzlich wünschen wir uns,

dass wir immer Menschen finden, die ein Ideal haben und die bereit sind, sich den Aufgaben zu stellen, die da sind. Das ist das Entscheidende. Alles andere folgt daraus.

Eine Frage noch: Ihre Mitarbeiter nutzen die betriebliche Altersvorsorge der Hannoverschen Kassen. Warum?

Es gab nie eine Alternative dazu. Dazu sind wir zu sehr mit unserem Weltbild verbunden. Wir wollen wissen, dass mit unserem Geld etwas gemacht wird, wozu wir stehen können. Auch, wenn es möglicherweise eine geringere Rendite gibt. Die Hannoverschen Kassen sind eine Institution, die sich selbst Fragen stellt, die einen gesellschaftlichen Anspruch und Ideale hat. Wir gehen einen ähnlichen Weg. Das verbindet.

Die Hannoverschen Kassen begrüßen Dietmar Winter auf ihrer Mitgliederversammlung im Februar. Mehr dazu in der Einladung auf Seite 10.

DIE MITGLIEDSEINRICHTUNGEN IM VEREIN NETZWERK NORD E.V.

- „auf'm Hof“ Sozialtherapeutische Gemeinschaft e.V. (Belm)
- Bremer Lebensgemeinschaft für Seelenpflege-bedürftige Menschen e.V.
- Solveigs Hof Rulle, e.V.
- Stiftung Lebensräume Ovelgönner Mühle
- Tragende Gemeinschaft e.V. (Schafwinkel)
- Lebens- und Arbeitsgemeinschaft WestFlügel (Syke)
- Stiftung Leben und Arbeiten

DIE VERNETZUNGEN DER STIFTUNG LEBEN UND ARBEITEN

- Anthropoi - Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen e.V.
- Paritätischer Wohlfahrtsverband
- Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen e.V.
- Anthropoi – Bundesvereinigung Selbsthilfe im anthroposophischen Sozialwesen e.V.
- Elternstiftung Lebensgemeinschaften
- Hannoversche Kassen
- aktion bildung
- Katholische Erwachsenenbildung
- Lauenstein-Sozialfonds
- Special Olympics
- Backstube am Mühlenberg
- Kafferösterei Utamtsi
- Seminar Nord

Investition in die Region



Was wäre, wenn Bürger in regionale Lebensmittelbetriebe investieren könnten? Und als Anteilseigner eine Mitverantwortung an der Produktion, Verarbeitung und Vermarktung ihrer Nahrungsmittel hätten? Christian Hiß, Pionier der Regionalwert AG Bürgeraktiengesellschaft in der Region Freiburg über ein Konzept, das bereits seit zehn Jahren Erfolg hat.

Wie soll es mit der Land- und Ernährungswirtschaft in der Region weitergehen? Diese Frage stand im Raum, als in den Jahren 2000 bis 2005 eine Gruppe von Freiburger Bürgern, Fachleuten verschiedener Disziplinen sowie Landwirten die Situation der Landwirtschaft und der Versorgungslage der Stadtbevölkerung mit Nahrungsmitteln näher beleuchtete. Die Teilnehmer der Debatten hatten sich die Aufgabe gestellt, geeignete Konzepte zu finden, die eine ökologisch und sozial sinnvolle Landwirtschaft in der Region sowie die nachhaltige Versorgung der Menschen in der Stadt mit qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln langfristig gewährleisten sollen. Im Herbst 2006 wurde das Unternehmen Regionalwert AG Bürgeraktiengesellschaft in der Region Freiburg ins Leben gerufen. In den Folgejahren entstanden zum Beispiel auch in München und Hamburg Regionalwert AGs. In anderen Regionen wird an ihrer Gründung gearbeitet.

Konsumenten werden zu Anteilseignern

Das Geschäftsmodell ist einfach: Die Bürger investieren über die Regionalwert AG in ihre Region und ermöglichen damit die Erhaltung und Neugründung von Betrieben der ökologischen Land- und Regionalwirtschaft. Nicht nur in die Landwirtschaft, auch in lebensmittelverarbeitende Betriebe und Handelsgeschäfte wird investiert. Dabei teilen sich die Bürgeraktionäre die Risiken und den Erfolg mit den Unternehmern, indem sie entsprechend ihrer Einlage Anteilseigner an den Betrieben sind. Diese arbeiten weiterhin unternehmerisch selbständig. Die Regionalwert AG organisiert die Mitverantwortung der Konsumenten an der Produktion, Verarbeitung und Vermarktung ihrer Nahrungsmittel.

Gegenwärtig sind über 600 Bürger an der Regionalwert AG beteiligt. Mit dem eingelegten Kapital konnten bereits 18 Betriebe der ökologischen Ernährungs-

wirtschaft in der Region neu gegründet oder mit Wachstumskapital ausgestattet werden. Rund drei Millionen Euro sind in die regionale ökologische Land- und Ernährungswirtschaft geflossen. Die Betriebe arbeiten zusammen und schaffen Synergien. Laufend entstehen neue Betriebe, denn Gründer gibt es häufig. Was ihnen oft fehlt, ist das notwendige Eigenkapital. Die Regionalwert AG will das ändern und jungen Menschen, die einen Hof bewirtschaften oder einen Betrieb der ökologischen Ernährungswirtschaft gründen wollen, die notwendige Finanzierung bereitstellen.

Die Erfolgsgeschichte eines Obstbauern

Wie einem jungen Obstbauern, der 2009 mit der Anfrage zur Finanzierung seiner Existenzgründung zur Regionalwert AG kam. Nach der Prüfung seiner Unternehmensidee kamen die Verantwortlichen zu dem Ergebnis, dass er es schaffen wird, den Betrieb auf die ökologische Bewirtschaftung umzustellen, aufzubauen



Die Regionalwert AG hilft jungen Menschen, die einen Hof bewirtschaften wollen: Demeter Landwirte Katharina und Philipp Goetjes

und zu führen. Sie investierten zunächst 40.000 Euro. Dieses Geld hatten zuvor Bürger bei der Regionalwert AG einbezahlt. Mit dem Kapital pflanzte der Obstbauer Apfelbäume und Erdbeeren. Sein Betrieb nahm Fahrt auf. Nach sechs Jahren umfasst er bereits ein Vielfaches des ersten Jahres: 20 Tonnen Erdbeeren und über 100 Tonnen verschiedener Apfelsorten können geerntet werden. Mittlerweile wurden mehr als 200.000 Euro Bürgerkapital in den als Demeter-Betrieb anerkannten Hof investiert. Ohne das Vertrauen in den Bauern und seine Finanzierung durch die Regionalwert AG, hätte der Betrieb nicht gegründet werden können.

Verantwortung übernehmen, Risiken eingehen

Die Bürger, die sich an der Regionalwert AG beteiligen, übernehmen bewusst Verantwortung, gehen ins Risiko und beteiligen sich am jährlichen Gewinn und Verlust der Betriebe. Sie wissen, dass

ein neu gepflanzter Apfelbaum erst ab dem vierten Jahr Früchte trägt und dass es viele Risiken gibt, bevor im Herbst die Ernte eingefahren werden kann. Die Regionalwert Aktionäre wissen auch, dass die Bodenfruchtbarkeit und das Saatgut als Kapitalwert gesehen werden müssen. Sie wissen es deshalb, weil diese Leistungen bei der Regionalwert AG anhand von 70 Indikatoren jährlich nachgewiesen und offen gelegt werden. Aus gutem Grund: Erst mit dem Wissen, wie die Kapitalanlage im Ökologischen und Sozialen wirkt, kann sie auf ihren wirklichen Kapitalerhaltungswert hin beurteilt werden.

Die Regionalwert AG ist keine gemeinnützige AG. Sie ist darauf angelegt, finanzielle Gewinne zu erwirtschaften. Wenn das unterstützte Unternehmen aufgebaut ist, sollen diese auch den Investoren, die mit ins Risiko gegangen sind, zugutekommen. Im Vorfeld wurde in den Hauptversammlungen mit allen Beteiligten darüber diskutiert, wie die

finanziellen Gewinne und Verluste entstanden sind, ob sie zu Lasten der Natur, der Gesellschaft oder der Betriebsleiter gingen. Dabei können die Unternehmer der Regionalwert AG ihre Situation und ihre Anliegen gegenüber den Gesellschaftern artikulieren und mit ihnen zusammen die Entwicklung der regionalen Ernährungswirtschaft bewusst steuern. Nur eine so transparente und vertrauensvolle Zusammenarbeit führt zu guten Ergebnissen.

Christian Hiß

Die Hannoverschen Kassen begrüßen Christian Hiß auf ihrer Mitgliederversammlung im Februar. Mehr dazu in der Einladung auf Seite 10.

Mitgliederversammlung

Synergien. Wie man Überschusskräfte stärken kann



Birgitt Geringhoff-Beckers
Versicherungskauffrau,
Betriebswirtin, Klassenlehrerin.
Seit 1990 Klassenlehrerin an
der Freien Waldorfschule Haan-
Gruiten. Vielfältige ehrenamt-
liche Tätigkeit in der Waldorf-
schulbewegung, unter anderem
von 2002 bis 2014 Vorstands-
mitglied im Bund der Freien
Waldorfschulen. Seit 2014 im
Aufsichtsrat der Hannoverschen
Kassen.



Dietmar Winter Seit 1991 am
Parzival-Hof, Ottersberg (bei
Bremen), einer sozialtherapeu-
tischen Lebens- und Arbeitsge-
meinschaft. Seit Gründung der
Stiftung Leben und Arbeiten im
Jahr 2002 Geschäftsführer und
Vorstandsmitglied.

Es geschieht jeden Tag viel Positives an Waldorfschulen, in heilpädagogischen Einrichtungen, Altenheimen oder werteorientierten Unternehmen. Wenn das Gute auch zukünftig wirksam sein soll, erfordert dies auch neue Formen der Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten. Das gilt auch für neue Wege in der Altersversorgung. Wir wollen mit Ihnen und unseren Referenten ins Gespräch kommen zum Thema: Synergien. Wie man Überschusskräfte stärken kann. Schön, wenn Sie dabei sind.



Christian Hiß Jahrgang 1961
ist auf einem Demeterhof in
der Nähe von Freiburg aufge-
wachsen. Als biologisch-dy-
namisch arbeitender Gärtner
bewirtschaftete er von 1982
bis 2006 mit Mitarbeitern einen
vielfältigen Betrieb im Fami-
lieneigentum. Im Jahre 2006
brachte er seinen Betrieb in die
Regionalwert AG ein und führt
seither mit Kollegen zusammen
die Regionalwert AG Freiburg als
geschäftsführender Vorstand.



Foto: Jens Gyarmaty

Dana Giesecke ist seit 2011
wissenschaftliche Leiterin der
FUTURZWEI. Stiftung Zukunfts-
fähigkeit in Berlin. Sie studierte
Soziologie mit kultursoziologi-
ischem Schwerpunkt, Kunstge-
schichte und Kommunikations-
wissenschaft an der Technischen
Universität Dresden. Giesecke
war Leiterin der Geschäftsstelle
der Deutschen Gesellschaft für
Soziologie.



Ingo Krampen seit 1978 Rechts-
anwalt, seit 1991 Notar und seit
2000 Mediator. Aufsichtsrats-
vorsitzender der Hannoverschen
Kassen und seit mehr als 20
Jahren mit diesen verbunden.
Besonders engagiert für Schulen
in freier Trägerschaft und wei-
tere gemeinnützige Einrich-
tungen. Unter anderem auch
Vorsitzender des Kuratoriums
des Instituts für Bildungsrecht
und Bildungsforschung (IfBB).

DONNERSTAG 25.02.2016

- 14:30 Ankommen mit Kaffee, Kuchen und Musik
- 15:00 **SYNERGIEN. WIE MAN ÜBERSCHUSSKRÄFTE STÄRKEN KANN**
Begrüßung
- 15:15 Beispiel 1: Stiftung Leben und Arbeiten / Netzwerk Nord, Dietmar Winter
Beispiel 2: Regionalwert AG, Christian Hiß
- 16:30 Pause
- 17:00 Impulsbeitrag Dana Giesecke, Stiftung FUTURZWEI
- 17:30 Was tun? – Ein Gespräch über Synergien, Widerstände und Überschusskräfte
Ingo Krampen mit Dana Giesecke, Birgitt Geringhoff-Beckers, Christian Hiß, Dietmar Winter
- 18:30 Ausklang
- 19:00 Abendessen

FREITAG 26.02.2016

- 09:00 **DENKANSTÖSSE, THEMEN UND INITIATIVEN VON MITGLIEDERN UND ANDEREN**
- 10:15 Pause
- 10:30 Denkanstöße, Themen und Initiativen von Mitgliedern und anderen
- 11:15 Synergien und Überschusskräfte – ein Fazit
- 11:30 Pause
- 11:45 **Mitgliederversammlung Hannoversche Unterstützungskasse e. V.**
- Begrüßung
 - Bericht des Vorstands und Entgegennahme des Jahresabschlusses
 - Bericht des Aufsichtsrates
 - Bericht des Sprecherkreises
 - Aussprache
 - Genehmigung des Jahresabschlusses
 - Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrates
 - Beschlussfassung zur Änderung der Satzung
 - Verschiedenes
- ca. 12:35 **Mitgliederversammlung Hannoversche Beihilfekasse e.V.**
- Begrüßung
 - Bericht des Vorstands und Entgegennahme des Jahresabschlusses
 - Bericht des Aufsichtsrates s.o.
 - Aussprache
 - Genehmigung des Jahresabschlusses/Aussprache
 - Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrates
 - Verschiedenes
- 13:00 Mittagspause
- 14:15 **Gemeinsame Mitgliederversammlung Hannoversche Alters- und Hannoversche Pensionskasse VVaG**
- Begrüßung
 - Berichte des Vorstands und Entgegennahme der Jahresabschlüsse
 - Bericht des Wirtschaftsprüfers
 - Bericht des Aufsichtsrates
 - Bericht des Nachhaltigkeitsrates
 - Aussprache
 - Genehmigung der Jahresabschlüsse
 - Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrates
- 16:00 Kaffee- und Teepause
- 16:15 ■ Beschlussfassung zur Überschussverwendung
■ Beschlussfassung zu Satzungs-, AVB- und Tarifbedingungsänderungen
■ Verschiedenes
- ca. 16:35 Wahlen zum gemeinsamen Aufsichtsrat von Hannoversche Alterskasse VVaG und Hannoversche Pensionskasse VVaG, Hannoversche Unterstützungskasse e. V. und Hannoversche Beihilfekasse e. V.
- Vorstellung Otto Treisch
 - Aussprache/Abstimmung
- 16:55 Brief an die Versicherung
- 17:00 Ende der Versammlung

Wir freuen uns sehr auf Ihr Kommen.
Bitte melden Sie sich bereits jetzt an:
info@hannoversche-kassen.de

Unter www.hannoversche-kassen.de finden Sie Geschäftsbericht und Beschlussvorlagen. Sie können diese auch schriftlich anfordern.

ORT

Schwanenburg im Stichweh-Leinepark,
Zur Schwanenburg 11, 30453 Hannover
Anfahrt siehe www.schwanenburg.net



Jubiläumsfeier 30 Jahre Hannoversche Kassen

Neue Wege der Versorgung

Bericht der Vorstände zum Geschäftsjahr 2014/15

Die Hannoverschen Kassen wurden 1985 gegründet und stehen seit nunmehr 30 Jahren für eine solidarische betriebliche Altersversorgung. In diesem Zeitraum haben die Kassen ihre Angebote und Lösungen innerhalb der sich wandelnden ökonomischen, rechtlichen, steuerlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen weiterentwickelt – und sind doch gleichzeitig stets etwas „out of the box“. Die ökonomischen, sozialen und politischen Entwicklungen zeigen, dass der Kern unseres Auftrags, aktueller ist denn je: Wege zu finden für eine Altersversorgung, die den Menschen dient und menschenwürdige Lebenssituationen befördert. Individuelle Verantwortung und solidarisches Miteinander sind für uns wesentliche Orientierungspunkte für neue Wege der Versorgung.

Das 30-jährige Bestehen der Kassen im Geschäftsjahr 2014/15 haben wir zum Anlass genommen, in vielfältiger Weise auf das bisher Erreichte und auf die Zukunftziele zu sehen. Die weiter ansteigende Lebenserwartung auf der Versichertenseite sowie die dauerhaft niedrigen Zinsen auf der Geldanlagenseite üben einen zunehmenden Druck auf die Ertragskraft der Kassen aus. Zudem hat die Zins-Attraktivität der betrieblichen Altersvorsorge abgenommen. Dies betrifft alle Anbieter, auch uns. Gleichzeitig gibt es immer deutlichere Bestrebungen in der Gesellschaft, versicherungsförmige und nicht-versicherungsförmige Versorgungslösungen zu entwickeln und miteinander zu kombinieren. Die Hannoverschen Kassen sind seit Jahren Spezialist für diese neuen Wege der Versor-

gung. Der Sozialfonds, die Beihilfekasse und der Solidarfonds sind Belege dafür. Unsere Überlegungen dazu möchten wir in der Mitgliederversammlung am 25. und 26. Februar 2016 mit Ihnen teilen.

Schwierige Zeiten – nachhaltiges Engagement

Trotz der bekannt schwierigen Rahmenbedingungen, vor allem hinsichtlich des niedrigen Kapitalmarktzinses, hat sich das Versicherungsgeschäft stabil entwickelt. Anders als bei vielen Pensionskassen konnten wir leichte Zuwächse in den Beitragseinnahmen verzeichnen. Unser Hauptanliegen war und ist es, die Sinnhaftigkeit einer kapitalgedeckten Versicherung auf der einen Seite zu kommunizieren, gleichzeitig jedoch auch Alternativen dazu zu entwickeln.

Das Geschäftsjahr war darüber hinaus geprägt von der Umstellung der Versicherungen im Tarif SvL auf das gesetzliche Renteneintrittsalter, um die bereits arbeitsrechtlich wirksame Änderung auch in der Rückdeckung der Versorgungszusagen zu vollziehen. Dazu und zu Fragen der Finanzierbarkeit von Beiträgen gab es hohen Beratungsbedarf. Im Zuge dessen haben wir ein Gutachten von der BDO sowie unserem Verantwortlichen Aktuar zur guten wirtschaftlichen Lage der Hannoverschen Kassen in Auftrag gegeben.

Im Bereich der Kapitalanlagen setzen wir die nachhaltige Ausrichtung unserer Kapitalanlage konzeptionell und operativ immer konkreter um. So erfolgen Wertpapierkäufe und -verkäufe unter Berücksichtigung der imug-Nachhaltigkeitsbewertung erweitert um eigene Kriterien. Der Nachhaltigkeitsrat der Hannoverschen Kassen hat zum 1. August 2014

seine Arbeit aufgenommen. Er besteht aus vier betriebsexternen Mitgliedern, die die Arbeit der Kassen begleiten und der Mitgliederversammlung unmittelbar berichten.

Unterstützungskasse

Zu den Schwerpunkten gehörte die weitere Konkretisierung des Themas „Neue Alterskultur“ durch Projekte wie zum Beispiel der Generationenwechsel in den Mitgliedseinrichtungen. Ferner das Thema „Würdig wohnen mit wenig Rente“ gemeinsam mit der Stiftung trias sowie die Weiterentwicklung des Sozialfonds. Die Zusammenarbeit mit dem Bund der Freien Waldorfschulen konnte in grundlegenden Fragen der Altersversorgung und zu Hilfen bei Altersarmut weiter ausgebaut werden. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt war die Gründungsvorbereitung der Stiftung Wahlverwandtschaften.

Beihilfekasse

Die Beihilfekasse entwickelt sich weiterhin sehr erfreulich. Zum Stichtag am 31. Juli 2015 waren 24 Einrichtungen mit 602 Mitarbeitern sowie ihren familienversicherten Angehörigen in der HBK angemeldet. Die solidarische Hilfe in Krankheitsfällen findet weiterhin viel positive Resonanz. Die aufgebaute Rücklage darf als ausreichend angesehen werden. Deshalb konnte zum 1. August 2015 eine deutliche Beitragsenkung beschlossen werden. Der monatliche Gesamtbeitrag in Höhe von EUR 28,50 wurde abgesenkt auf EUR 19,00. Das entspricht einer Beitragsabsenkung um ein ganzes Drittel des vorherigen Beitrags.

Wir danken unseren Mitgliedern, unseren Kooperationspartnern und den Mitarbeitern der Hannoverschen Kassen für ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2014/15.

Regine Breusing
Hilmar Dahlem
Jon Gallop

KENNZAHLEN IN EUR	2014/2015	VORJAHR
Bilanzvolumen	363.416.856	329.794.546
Beiträge und andere Versicherungserträge	25.514.104	26.688.802
Zinsen und sonstige Erträge	15.721.454	16.728.428
Rentenzahlungen und Rückkäufe	4.442.995	2.874.611
Verwaltungsaufwand	2.196.169	2.106.680
Sonstige Aufwendungen	1.371.810	1.439.003
Anwärter (Anzahl)	10.653	10.544
Rentner (Anzahl)	1.375	1.222

Nachhaltigkeit zieht Kreise



Als Hans Carl von Carlowitz das Prinzip der Nachhaltigkeit im Jahre 1713 erstmals formulierte, hat er sich wohl nicht träumen lassen, wie bedeutend der Begriff einmal werden wird. Heute ist Nachhaltigkeit in vielen Unternehmen ein großes Thema. Auch die Hannoverschen Kassen haben ökologische, ethische und soziale Ziele erarbeitet und nehmen ihre Geschäftspartner mit auf den Weg.



Jana Desirée Wunderlich, Jon Gallop, Anton Bonnländer, Thomas Knauer (v.l.n.r.)

Wo und wie wirkt mein Geld, wenn ich es nicht sehe? Wie erlangen wir ein besseres Bewusstsein für die ökologische, soziale und gesellschaftliche Wirkung des Geldes? Das sind einige der Fragen, die bei den Hannoverschen Kassen regelmäßig diskutiert werden. „Nachhaltigkeit bedeutet für uns, dass wir sehr langfristige Verbindungen mit den Menschen eingehen, die uns ihr Geld anvertrauen. Auch unsere Kapitalanlage ist auf Langfristigkeit ausgerichtet“, erklärt Jon Gallop, Kapitalanlagevorstand der Hannoverschen Kassen.

Vor zwei Jahren haben die Kassen ihre Nachhaltigkeitsziele neu formuliert und zudem die UNPRI (UN-Principles for Responsible Investment) unterzeichnet, die Prinzipien für verantwortliches Investieren. Damit haben sie sich verpflichtet, ökologische und soziale Standards nachweislich einzuhalten und darüber öffentlich zu berichten (siehe www.unpri.org). „Der UNPRI-Bericht ist kein

Nachhaltigkeitsbericht über das gesamte Unternehmen, sondern konzentriert sich auf die qualitativen Aspekte der Kapitalanlagen.“, erläutert Jon Gallop.

Impulse für Partner geben

Die Kassen erhalten von der imug Beratungsgesellschaft für sozial-ökologische Innovationen aus Hannover regelmäßig Nachhaltigkeitsratings, nach denen sie ihr Portfolio bewerten und Investitionsentscheidungen treffen. Auch Geschäftspartner werden unter dem Aspekt wahrgenommen, inwiefern sie selbst auf einem nachhaltigen Kurs sind. Da die Kassen seit vielen Jahren eng mit der Bank für Sozialwirtschaft (BfS) aus Köln zusammenarbeiten – sowohl als Geschäftsbank als auch in den Kapitalanlagen – haben sie ein Rating über die BfS beauftragt. Und damit einiges ins Rollen gebracht.

„Wir orientieren uns schon lange an nachhaltigen Themen“, erklärt Anton

Bonnländer, Bankdirektor und Bereichsleiter Anlagemanagement der BfS. Dieser Bereich umfasst die Wertpapierberatung und die Vermögensverwaltung für die institutionellen Kunden, aber auch die Eigenanlagen, die 3,6 Milliarden Euro betragen. „Was wir aber bisher nicht getan haben, war die konsequente Veröffentlichung der Philosophie und des konkreten Handelns der Bank im Bereich der Nachhaltigkeit. Insofern bin ich den Kassen sehr dankbar, dass sie den Stein ins Rollen gebracht haben. Dadurch wurde uns bewusst, dass wir auf einem guten Wege sind, aber erst am Anfang stehen.“

Individuelle Kriterien fördern

Wie nachhaltig gehen wir mit Kunden, Mitarbeitern und Geschäften um? Welche Produkte und Lösungen bieten wir an? Wie transparent arbeiten wir? Wie gelingt es, die Bank auch strategisch nachhaltig weiterzuentwickeln? Diesen Fragen stellt sich die BfS innerhalb des Rating-Pro-

zesses, der viele Bereiche der Bank betrifft. Im vergangenen Jahr gab es dazu ein kollegiales Gespräch in Hannover. Dabei trafen sich Anton Bonnländer und Thomas Knauer aus dem Anlagemanagement Institutionelle Kunden der BFS mit Jana Desirée Wunderlich, der Leiterin Kapitalanlagen der Kassen, sowie Jon Gallop zum Erfahrungsaustausch.

Die BFS hat es sich zum Ziel gesetzt, das Nachhaltigkeitsrating, das sie seit 2010 von der Münchener Ratingagentur oekom Research erhält, auszubauen. Für Wunderlich von den Kassen ist der Prozess dabei mindestens ebenso wichtig wie das Rating: „Es geht darum, das, was man macht, ins Bewusstsein zu bringen. Bei uns gab es dazu viele Gespräche, in denen wir geschaut haben, was spezifisch für unsere Mitglieder nachhaltig ist.“ Auch für Gallop muss das Nachhaltigkeitskonzept individuell zum Unternehmen passen. „Für Kunden und Mitarbeiter spielt es eine Rolle, ob die Verantwortlichen authentisch sind. Außerdem ist es wichtig, dass der Prozess Freude bereitet. Bei der Erarbeitung der Kriterien sollte man sich nicht nur an Negativkriterien (Das wollen wir nicht) sondern auch an Positivkriterien (Das wollen wir unterstützen) orientieren.“

Nachhaltigkeit im Kerngeschäft erzeugen

Da die Nachhaltigkeitswirkung bei Dienstleistern überwiegend im Geschäftsmodell und nicht im Betrieb liege, sollte vor allem die Nachhaltigkeit in Bezug auf das Kerngeschäft verfolgt werden, meint Gallop. Weitere Erfahrungsberichte seitens der Kassen, wie zum Beispiel die Vermeidung einer Bürokratisierung des Themas, die Einrichtung eines Nachhaltigkeitsrats oder die regelmäßige Durchführung von Bildungsarbeit für die Verantwortlichen rundeten das Gespräch ab.

„Mehr Klarheit zu bekommen, das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden, wissen, welche Schritte man sinnvollerweise zuerst geht und wie sich gute Ideen in Handeln umsetzen lassen – auf diese Fragen haben wir wertvolle Antworten erhalten“, resümiert Bonnländer. Auch für die Kassen war das Treffen erfolgreich: „Jeder Dialog zum Thema Nachhaltigkeit bringt uns weiter, weil wir dadurch wesentliche Anregungen für unsere nächsten Schritte erhalten“, betont Gallop. Die Partner wollen ihren Austausch fortsetzen – nachhaltig natürlich.

Stichwort

Mehr zu unserer nachhaltigen Kapitalanlage finden Sie im Internet:

www.hannoversche-kassen.de/kapitalanlage/nachhaltigkeit/

Schauen Sie doch mal vorbei.

WERTE IN NRW

„Wahre Werte kann man nicht kaufen. Aber gewinnbringend fördern.“ So werben die Versicherungsmakler von investinlife auf ihrer Internetseite. Gewinnbringendes scheinen sie sich derzeit von zahlreichen Waldorfschulen zu erhoffen. Sie treten an diese heran mit Formulierungen wie: „befassen ... uns seit nunmehr einem Jahr mit den Themen Waldorfversorgungswerk und der Zusatzversorgung über die Pensionskasse der Hannoverschen Kassen. Leider haben wir in allen bisher begutachteten Schulen erhebliche Mängel und entsprechenden Handlungsbedarf vorgefunden.“

Den Erst-Kontakt hatten die Hannoverschen Kassen mit investinlife bei einem Gespräch im Vorstand einer nordrhein-westfälischen Waldorfschule im Frühjahr letzten Jahres. Das, was als „erhebliche Mängel“ und als „Handlungsbedarf“ bezeichnet wird, konnte dort bereits entkräftet werden. Zusätzlich zeigt aktuell ein Gutachten unserer Wirtschaftsprüfer und unseres Verantwortlichen Aktuars, dass diese und andere Vorwürfe einer unabhängigen Betrachtung nicht standhalten. Mitglieder können es im Login-Bereich unter www.hannoversche-kassen.de einsehen. Auf Wunsch senden wir Ihnen dieses auch gerne zu.



SOZIALFONDS ÖFFNET SICH

Seit mehr als zehn Jahren ist der Sozialfonds im Waldorf-Versorgungswerk ein Erfolgsmodell. Er hilft wirksam bei gesundheitlichen Fragen: Jährlich werden zwischen 100 und 150 individuelle Gesundheitsmaßnahmen gefördert sowie Projekte in den Mitgliedseinrichtungen unterstützt. Auf der Sitzung des Beirats im Waldorf-Versorgungswerk haben die Mitglieder am 29.09.2015 nahezu einstimmig beschlossen, den Sozialfonds nun für alle gemeinnützigen Mitgliedseinrichtungen der Hannoverschen Kassen zu öffnen.

Wenn Sie Interesse haben, Ihre Einrichtung mit dem Sozialfonds zu verbinden, dann wenden Sie sich bitte an:
 Hilmar Dahlem,
dahlem@hannoversche-kassen.de
 Britta Buchholz,
buchholz@hannoversche-kassen.de

In der Beiratssitzung stellte sich auch der Sprecherkreis in seiner neuen Konstellation vor: Christian Fenton (FWS Benefeld) ist nun der neue Sprecher des Sprecherkreises. Als neues Mitglied wurde Matthias Farr (RSS Hamburg-Wandsbek) gewählt. Kooptiert wurde als Mitglied bis zur nächsten Wahl Martin Schwarz (FWS Kirchheim/Teck). Weiterhin gehören dem Sprecherkreis an: Gabriele Hohlmann (FWS Mülheim/Ruhr) und Peter Steinle (RSS Hamburg-Bergstedt).

Nicht mehr kandidiert hatte Detlev Schiewe (FWS Hannover Maschsee). Michael Lemcke (RSS Hamburg-Altona) hatte bereits im Sommer sein Amt im Sprecherkreis niedergelegt. Beiden wurde herzlich gedankt für ihr jahrelanges Engagement.



ANETTE SCHULTZE

Seit dem 15.09.2015 unterstütze ich die Hannoverschen Kassen im Bereich Kapitalanlagen und bin für den Darlehensbereich und zukünftig auch für den Immobilienbereich zuständig.

Als gelernte Dresdner Bankerin ist mir der Kreditbereich vertraut, auch wenn ich die letzten Jahre als Sachbearbeiterin bei einem Insolvenzverwalter tätig war.

An meinem neuen Arbeitsplatz reizt mich besonders die Finanzierung von nicht alltäglichen Projekten, wie Waldorfschulen, Waldorfkindergärten, sozialen Einrichtungen und ähnlichem.

Ich habe in den vergangenen Wochen schon viele interessante Menschen und Projekte kennengelernt und freue mich auf die kommenden Herausforderungen.



NIKLAS STARKE

Seit dem 1. Juli 2015 bin ich bei den Hannoverschen Kassen im Rechnungswesen tätig.

Meine Ausbildung habe ich bei einem Steuerberater und Wirtschaftsprüfer in Hannover absolviert, bei dem ich anschließend auch die ersten Jahre Berufserfahrung sammeln konnte.

Im ersten halben Jahr bei den Hannoverschen Kassen konnte ich schon viele neue interessante Tätigkeiten übernehmen und viele nette Menschen kennenlernen. Insbesondere der anthroposophische Bereich und die Vielseitigkeit der Aufgaben reizen mich besonders.

Ich freue mich auf die kommenden Herausforderungen.

IMPRESSUM

WIR – InfoBrief der Hannoverschen Kassen

Herausgeber:
Hannoversche Alterskasse VVaG, BaFin-Reg.-Nr. 2249
(Vorstände: Regine Breusing, Jon Gallop)

In Zusammenarbeit mit:
Hannoversche Pensionskasse VVaG, BaFin-Reg. Nr. 2246,
(Vorstände: Regine Breusing, Jon Gallop);
Hannoversche Unterstützungskasse e. V., Hannover VR 7466
(Vorstände: Regine Breusing, Hilmar Dahlem, Jon Gallop);
Hannoversche Beihilfekasse e. V., Hannover VR 201265
(Vorstände: Regine Breusing, Hilmar Dahlem, Jon Gallop)

Gerichtsstand Hannover

Pelikanplatz 23, 30177 Hannover
Telefon 0511. 820798-50
Fax 0511. 820798-79
info@hannoversche-kassen.de
www.hannoversche-kassen.de

Redaktion: Regine Breusing, Hilmar Dahlem (V.i.S.d.P.)
Redaktionelle Begleitung: Karen Metzger, LOOK / one

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Nachdruck und Vervielfältigung von Artikeln (auch auszugsweise) ist nur mit vorheriger Genehmigung durch den Herausgeber gestattet.

In dieser Ausgabe mit Beiträgen von Regine Breusing, Hilmar Dahlem, Jon Gallop, Ulrike Krege, Karen Metzger.

Layout: Birgit Knoth, www.bk-grafikdesign.de
Grafikkonzept: LOOK / one

Bildnachweis: Rainer Erhard S.10 li.o., 19; Dieter Meeger: S. 4, 6 li., 10 li.u.; Janko Woltersmann Titel, S. 3,10 r., 12, 18 li., 20

Auflage: 11.600, Druck: Renk Druck und Medien GmbH

Hinweis: Aus Gründen der Lesbarkeit wurde überwiegend die männliche Schreibweise verwendet, auch wenn sich die Texte in gleicher Weise auf Frauen und Männer beziehen.





Essenszeit

Wir freuen uns, dass wir als neue Mitglieder in der Hannoverschen Pensionskasse VVaG, die Firmen EssensZeit GmbH, Schwanenburg GmbH und Dietmar Hagen Naturküchen GmbH begrüßen können. Die drei Firmen entwickeln mit großen Unternehmen, aber auch mit gemeinnützigen Einrichtungen individuelle Lösungen einer „wert-haltigen“ Ernährung im Betrieb.

Ein Interview mit Dietmar Hagen, dem Gründer und Geschäftsführer.

Warum haben Sie einen neuen Griff bei der Altersversorgung in Ihren Unternehmen gemacht?

Die Firmen EssensZeit, Schwanenburg und Naturküche fühlen sich einem bewussten, nachhaltigen Handeln in allen Lebensbereichen verpflichtet. Deshalb sind uns diese Aspekte auch bei der Altersversorgung der Mitarbeiter wichtig. Wir finanzieren in dem neuen Modell einen Teil der Altersversorgung und wünschen, dass die Mitarbeiter auch etwas dazu geben. Aufgrund der Ausgestaltung der Versorgung wird es für unsere Mitarbeiter sogar so sein, dass sie mit einem minimalen Aufwand einen maximalen

Ertrag erreichen und zudem sicher sein können, dass die Gelder während der langen Anlagezeit ethische, ökologische und soziale Wirkungen entfalten. Das ist uns sehr wichtig, da wir selbst auch nach diesen Prinzipien arbeiten.

Wie haben die Mitarbeiter reagiert?

Unser vertrauensvolles Verhältnis zueinander wird bestärkt. Unsere Mitarbeiter schätzen es, dass wir für sie auch zu Themen der Altersversorgung aktiv sind und dabei unsere Unternehmensprinzipien bewahren.

Warum haben Sie sich für die Hannoverschen Kassen entschieden?

Dass die Hannoverschen Kassen und unsere Unternehmen ähnliche Werte vertreten, wussten wir bereits vorher. Überzeugt hat uns dann aber die professionelle Beratung, der Zahlenvergleich mit anderen Anbietern und die Tatsache, dass keinerlei Abschlusskosten anfallen. Auch die besonders nachhaltige Kapitalanlage der Hannoverschen Kassen war für uns ein wesentlicher Faktor. Wir fühlen uns gut aufgehoben.

Das Gespräch führte Ulrike Krege.
Mehr unter www.essenszeit.com



3 Fragen an Patrick Schulte

Er bearbeitet Rentenanträge, erstellt Prognosen und berät Versicherte und Mitgliedseinrichtungen zu allen Fragen rund um die Rente: Patrick Schulte. Seit Sommer 2013 ist der Rentensachbearbeiter in der Versicherungsabteilung der Hannoverschen Kassen tätig.

1 | Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit besonders gut?

Dass ich im Gespräch mit den Menschen geeignete Lösungen für ihren Renteneintritt finden kann. Zu einer nachhaltigen Arbeit gehört für mich eine ehrliche und umfassende Beratung der Versicherten und Mitgliedseinrichtungen. Dadurch, dass das Wort Provision in unserer Unternehmenskultur keine Rolle spielt, und der Mensch als Individuum im Mittelpunkt steht, ist eine eben solche Beratung gewährleistet.

2 | Was wären für Sie „neue Wege der Versorgung“ für Ihre Generation?

Eine Altersversorgung muss sich zukünftig stärker dynamisch an die Lebensumstände anpassen können. Und sie muss unabhängiger von Zinsen und demografischem Wandel sein. In meiner Generation der sogenannten Millennials spielt die Altersversorgung eine untergeordnete Rolle. Daher droht uns später Altersarmut. Ich halte die Entwicklung von Systemen, die ohne die jüngere Generation zu belasten, auch bei späterem Eintritt einen Lebensstandard absichert für sinnvoll.

3 | Was können die HK Ihrer Meinung nach dabei tun?

Wie genau die Altersversorgung der Zukunft gestaltet werden soll, kann ich mir heute schwer vorstellen. Sicher ist, dass die Innovationen aktuell eher in den Solidargemeinschaften zu finden sind. Auch auf der Versicherungsseite müssen Lösungen entwickelt werden, um für die wahrscheinlich Unterversorgten aufgrund des sogenannten Generationenvertrags einer Altersarmut vorzubeugen. Diese Lösungen müssen möglichst frei von den Einflüssen des Zinses und der Alterung der Gesellschaft sein.